

Danach kam das Einsetzen der Borsten. Diese selbst kaufte er von den Bauern und Schlächtern als Rohware; auch sie bedurften noch mancherlei Behandlung, ehe sie zum Verbrauch fertig waren.

Eines Tages hatte ich Gelegenheit, mir auch einmal die schon
20 genannte große Bürstenfabrik anzusehen. Der Geschäftsherr war zwar nicht zu Hause, aber der Werkführer hatte die Freundlichkeit, mir den Betrieb zu zeigen. Zuerst führte er mich in die Tischlerei, da wurde die ganze Holzarbeit besorgt. Die Leute, die dort beschäftigt wurden, waren gelehrte Tischler, die mit der Bearbeitung des Holzes
25 vertraut waren, und die nun, nachdem sie sich jahrelang der Bürstenherstellung allein zugewandt hatten, einen ganz besondern Grad der Fertigkeit in diesem Arbeitszweige erreicht hatten. Aus der Tischlerei wanderte die Ware zur Bohrmaschine, die mit Dampf getrieben und immer von denselben Arbeitern bedient wurde. Auch diese Leute hatten
30 eine unübertreffliche Sicherheit in ihrer Arbeit erreicht.

Danach wurde ich in einen großen Arbeitsraum geführt, in dem Frauen und Mädchen die Borsten nach Sorten sichteteten; aus großen Häufen Rohware suchten sie die feinen und groben, die weißen und schwarzen Haare heraus und legten die gleichartigen in Häufchen vor
35 sich auf die Tische. Von da wanderten sie weiter, um in andre, noch genauere Unterabteilungen, im ganzen wohl zwanzig an der Zahl, zerlegt zu werden. Diese Arbeit wurde ebenfalls von weiblichen Arbeitern ausgeführt; denn besondre Kräfte gehören ja nicht dazu, wohl aber flinke Hände und scharfe Augen, und die haben die Frauen.

Der nächste Raum, in den ich geführt ward, war die eigentliche
40 Bürstenbinderei; hier wurden die Borsten eingesetzt. Aber auch hier machte nicht jeder Arbeiter alle vorkommenden Bürstentypen, sondern es waren Abteilungen gebildet, für die groben, mittleren, feinen und feinsten Sorten, und jeder Abteilung waren die dafür besonders geschickten Ar-
45 beiter zugewiesen. Diese blieben meistens dauernd in ihrer Abteilung und nur, wenn man merkte, daß ein Arbeiter an Geschicklichkeit gewann oder verlor, ver setzte man ihn klug in eine andre. Aber auch in der Binderei wurden die meisten Bürsten noch nicht ganz fertig, ein großer Teil ging noch einmal zurück in die Tischlerei, um die Oberblätter auf-
50 zuleimen und zu verschrauben und die Politur zu vervollständigen.

Als ich meinen nächsten Besuch bei dem alten Bürstenbinder machte, schilderte ich ihm das Gesehene. „Es ist kein Wunder“, sagte er nachdenklich, „daß ich mit denen nicht mehr mitkommen kann; denn eine solch geschickte Arbeitsteilung ist in der Handwerkerwerkstatt gar nicht
55 ausführbar, weil der Handwerker so viele Auswahl unter der kleinen